Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 2

Artikel: Mittel, sich bei seinen Kindern verhasst zu machen
Autor: Salzmann, Ch.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittel, sich bei seinen Kindern verhaßt zu machen.

Aus Ch. G. Salzmanns „Krebsbüchlein“ (1781).

Das kleine Lottchen war in den Grasgarten ihres Vaters gegangen. Da war alles voll Veilchen! Hei! rief Lottchen vor Freude aus, da gibt es schöne Blümchen! Davon will ich die ganze Schürze voll pflücken, und der Mutter ein Sträußchen winden. Geschwind kniete sie nieder, und pflückte mit größter Emsigkeit ihr Schürzchen voll, dann setzte sie sich unter einen Apfelbaum, und machte ein Sträußchen. Da ist es! sagte sie, nun will ich geschwind zur lieben Mutter gehen, und es ihr bringen. Wie wird sie sich freuen nnd mich küssen!

Um die Freude noch größer zu machen, schlich sie in die Küche, nahm einen Teller und legte das Sträußchen auf denselben, und nun ging es in vollen Sprüngen die Treppe hinauf, nach der Mutter zu. Da stolperte Lottchen — fiel — und pauz! ging der schöne Teller in hundert Stücke, und das Sträußchen flog eine ganze Strecke fort. Die Mutter, die in der Stube war und den Fall hörte, sprang sogleich zur Türe hinaus. Als sie den zerbrochenen Teller sah, lief sie zurück und holte eine dicke Rute, und ohne sich nur mit einem Worte zu erkundigen, was das Kind mit dem Teller habe machen wollen, ging sie auf dasselbe zornig los.

Dieses war vor Schrecken über den Fall, über den zerbrochenen Teller, und über die Rute halb tot und konnte nichts weiter vorbringen, als: liebe Mutter! liebe Mutter! Das half aber nichts. Du böses Geschöpf! sagte die Mutter, so einen schönen Teller zu zerbrechen! und gab ihr derbe Schläge. Lottchen geriet in eine Art von Wut, als sie sah, daß ihr so offenbar Unrecht geschah. Lange konnte sie es nicht vergessen, und niemals fiel es ihr wieder ein, der Mutter ein Sträußchen zu winden.

II.

Louischen bekam von ihrer Patin ein kleines Schüsselbrett voll Zinn zum Weihnachtsgeschenk. Größere Freude hätte sie ihr nicht machen können. Sie stellte noch an dem Tage, an dem sie es bekam, alles in Ordnung. Wenn andere Kinder sie besuchten, dann gab sie gemeinlich einen Schmaus, wobei allemal die Schüsselchen, Tellerchen und Leuchterchen gebraucht wurden, die auf dem Schüsselbrett standen. Sobald sie weg gegangen waren, wurde alles wieder abgewaschen und an seinen Ort gestellt. Ihre Patin hatte darüber eine große Freude, weil sie es als ein Mittel ansah, das Kind früh zur Ordnung zu gewöhnen.

Die Freude dauerte aber nicht lange. Einst langte Wilhelm, ihr kleiner Bruder, nach dem Zinne, und sogleich gab ihm der Vater ein Schüsselchen. Dann langte er noch ein Mal, und bekam auch ein kleines Tellerchen. Beides verbog er den Augenblick. Luischen traten die Tränen in die Augen, als sie zurück kam und den Schaden sah, den ihr der Bruder zugefügt hatte. Weil sie aber hörte, daß der Vater es ihm gegeben hatte, so verbiß sie ihren Schmerz. Den andern Tag ging es eben so, und so wurden zwei Leuchterchen verbogen.

Da konnte Luischen sich nicht länger halten. Voll Jammer lief sie zum Vater. „Lieber Vater", sagte sie, „weißt du auch, daß Wilhelm mir meine schönen Sachen verdirbt?" „Einfältiges Mädchen", bekam sie zur Antwort, „was geht es dich an? Ich kann ja mit deinen Sachen machen, was ich will."

Luischen schwieg. In weniger als vier Wochen lag ihre ganze Freude im Kehrricht. Sie unterdrückte ihren Schmerz, wurde aber von der Zeit an auf ihren Vater so unwillig, daß sie ihm lange keinen recht freundlichen Blick geben konnte.

III.

Ein liebes Ehepaar hatte den Kopf immer so voll von Geschäften und Unternehmungen, daß es jeden Augenblick für verloren hielt, in dem es sich mit seinen Kindern unterreden mußte. Der Mann rechnete und die Frau war immer mit Entwürfen beschäftigt, wie sie ihren Putz erhalten und vermehren wollte. Daher mußte es ihnen empfindlich fallen, wenn sie durch ihre Kinder unterbrochen wurden.

Wenn dem Vater der kleine Niklas mit seinem A-B-C-Buche entgegenhüpfte und freundlich sagte: gucke, Vater! das Aeffchen hat einen Apfel im Pfötchen! so bekam er zur Antwort: laß mich zufrieden!

Er lief zur Mutter und wurde ebenfalls zurückgestoßen.

Dann ging Niklas mit seinem Buche zur Magd, und diese wußte ihn besser zu behandeln. Sie freute sich mit ihm über das Aeffchen, zeigte ihm dazu den Wolf und das Häschen, und erzählte ihm, wie der Wolf das Schäfchen frißt und dergleichen.

Dafür wurde sie auch seine liebe Marie, die alle seine Heimlichkeiten erfuhr und an allen seinen Freuden teilnahm.

Seinetwegen hätten Vater und Mutter ein Vierteljahr verreisen können, er hätte sich nichts daraus gemacht. Wenn aber die Magd einen Tag nicht zu Hause war, da hätte man das Weinen hören sollen!